

Criminale

Schöne Zeiten, als es Seher gab. Die blickten in Vergangenheit und Zukunft, konnten böse Menschen und böse Taten erkennen und machten so die Kriminalpolizei überflüssig. So ähnlich geht es zu in **Du wirst die nächste sein** (Fischer Taschenbuch) von **Carlene Thompson**. Die Heldin Chyna, von ihrer Freundin so beschrieben „Du bist groß und schlank, bist nach einem exotischen Land benannt, was absolut cool ist, du hast diese dichten langen braunen Haare ...“ diese Chyna also besitzt seherische Gabe, erlebt mit, was arme Opfer im Angesicht des Todes oder höchster Gefahr erleben. Und findet folglich den bösen Mörder, der schon ganz zu Beginn sein schlimmes Spiel treibt, als Chynas Freundin sich mit einem Verehrer trifft. Spannend, wenn verschwundene Mädchen nach Jahren wieder in Chynas Gesichtern auftauchen. Noch spannender allerdings ist es, welche Sprachklischees als nächstes auftauchen. So „verschlingt“ man grundsätzlich in West Virginia das Essen, man ruft „entsetzt“ und ist „zutiefst erschüttert“. Gern „wendet man sich mit vernichtender Autorität“ dem nächsten Sprecher zu. Man spricht just wie in den televisionären Seifenopern – und das findet ja seine schöne Entsprechung in den kriminalfalllösenden Visionen der Heldin.

Mit **Gillian Flynn** wandern wir weiter westlich nach Kansas in **Finstere Orte** (Scherz). Kansas City liegt in Missouri, das eigentliche Kansas in Kansas liegt daneben und ist viel kleiner. Schon haben wir auf den ersten Seiten dieses Thrillers – der wirklich einer ist, nicht nur so tut – etwas gelernt. Sehr anschaulich werden die verflochtenen Arschgesichter Mitte der Achtziger geschildert, während ein angearschtes Fickgesicht in der Jetztzeit erzählt. Das heißt Libby Day, was allerlei Wortspiele mit Tag und täglich ergibt, im Deutschen etwas angearscht wirkend. Die Überlebende eines Massakers versucht nach 24 Jahren herauszufinden, was damals wirklich los war – und schildert Gefängnisse und Hasch-Partys, Rollenspieler, Teufelskult und allerlei Axt-Gemetzel sehr hübsch, so dass amerikanische Mittelwest-Damen sich sehr nett vorstellen können, wie man Gehirne wegpustet.

Gemütlich und deutsch, nein schwäbisch geht es bei **Felix Huby** in **Bienzle und das ewige Kind** (Fischer Taschenbuch) zu. Wenn ein Verdächtiger Trollinger trinkt, kann

er kein wirklich schlimmer Mensch sein. Bienzle ist hier der Sozialarbeiter, der einem behinderten jungen Mann, dessen Vater ermordet wurde, einfach nur helfen will. Wir erfahren alles über Stuttgarts große und kleine Straßen; der Wohnungsvermieter Herr Rominger taucht wie immer unpassend auf: kurz, es geht so zu, wie wir es vom schwäbischen „Tatort“ kennen. Manche Krimis müsse einfach so sei, wie se scho immer gwäse sin. Alles andre würde uns ä bissle überfordern.

Am entgegengesetzten Pol Deutschlands leben **Klaus-Peter Wolf** und die **Ostfriesensünde** (Fischer Taschenbuch). Wolf gehört zu den Autoren, die zu Recht manchmal sauer sind, weil die große deutsche Literaturkritik sie kaum wahrnimmt. Dabei hat er in seinem Leben nicht nur an Auflagenhöhen und Übersetzungen, sondern auch an Qualität viel erreicht. Wir zitieren folglich den Text von vor zwei Jahren zum „Ostfriesenblut“ aus diesem Blatt: „Eine Story, die alles hat, was gute (!) Tatort-Krimis haben: Kommissare mit privaten Problemen, eine unerklärliche Mordserie, genaue Ortskenntnis und ausgiebige Wohnungs-, Kneipen- und Strandbeschreibungen.“ Diesmal kommt auch eine Liedermacherin vor, die real die Lebensgefährtin des Autors ist. Die erfundene Kommissarin Ann Kathrin Claasen hingegen wandelt, nein: sucht diesmal wütend nach Spuren ihres Vaters, der als Polizist, Mädchenhändler und ausgetauschte Banküberfallgeisel endete. Sie selber landet irgendwann in einer sogenannten Liebesschaukel, ganz und gar nicht zu ihrem Vergnügen, doch für die nächsten Ostfriesenkrimis vergeben wir bereits jetzt das Siegel KPWKSEG (Klaus-Peter-Wolf-Krimis sind einfach gut).